

reichen Führer zu den bisherigen glänzenden Erfolgen, die den völligen Zusammenbruch des zähen Gegners herbeiführten, im Namen aller mit unterstehenden Streitkräfte beglückwünscht.

Erzherzog Friedrich.

Belgrad vor dem Fall.

Berlin, 16. Nov. Der „B. Z.“ wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier gemeldet: Die Besetzung Belgrads steht allem Anschein nach in den nächsten Tagen bevor.

Ein türkischer Erfolg gegen die Engländer.

Konstantinopel, 17. Nov. Die Türken unternahmen erfolgreiche Angriffe gegen englische Truppen bei Saso am Persischen Golf, das die Engländer kurz nach Ausbruch des Krieges besetzt hatten. Die Engländer erlitten starke Verluste. Die Zahl ihrer Gefangenen und Verwundeten beläuft sich auf annähernd 1000 Mann.

Acht Milliarden Mark.

— Es wird die Aufnahme einer englischen Kriegsanleihe amtlich angekündigt. Die Regierung fordert einen Kredit von 225 Millionen Pfund Sterling (4 1/2 Milliarden Mark) außer den bereits bewilligten 180 Millionen (3 Milliarden 600 000 Mk.) zur Bestreitung der Kriegskosten. Darunter befindet sich auch ein Vorschub von 60 Millionen Mk. an Belgien und 16 Mill. Mk. an Serbien. Die englische Regierung wird wohl kaum darauf rechnen, die an Belgien und Serbien gegebenen „Vorschüsse“ von 76 Millionen Mark jemals zurückzuerhalten.

WTB. London, 14. Nov. „Morning Post“ meldet aus Sydney vom 11. November. Das australische Marineamt erhielt folgende Nachricht von den Cocosinseln: Die Emden traf mit bewaffneten Barkassen ein, die 2 Boote schlepten und vierzig Mann, drei Offiziere und vier Maxims landeten. Nach der Zerstörung der funktographischen Instrumente und Maschinen außer dem Kondensator und Refrigerator fuhr die Mannschaft nach dem Schiff ab. Inzwischen wurde die „Sydney“ am Horizont gesichtet. Die „Emden“ stach sofort in See und ließ die Landungsabteilung und die Boote zurück. Die „Emden“ eröffnete das Feuer, schoß anfangs sehr gut, verlor zwei Schornsteine und fing binnen einer Stunde Feuer am Heck. Drei Mann von der „Sydney“ wurden getötet und fünfzehn verwundet. Die „Emden“ liegt jetzt auf dem Strande nördlich Keeling und ist verbrannt. Der Kapitän der „Sydney“ sagt aus, daß sich nur dreißig Mann auf der „Emden“ befanden. Die „Sydney“ war nördlich von Keeling, um den Verwundeten der „Emden“ zu helfen, die dort gestrandet waren, aber später nach den Cocosinseln zurückkehrten. Man erfährt weiter, daß die Anwesenheit der „Emden“ der „Sydney“ durch eine Funkdepesche von Beamten der Eastern Navel Company mitgeteilt wurde.

Ypern.

Gent, 14. Nov. Die von feindlicher Seite verbreiteten Gerüchte, daß Ypern brenne, habe sich als unwahr herausgestellt. Es wurden lediglich einige Häuser zusammengeschossen. Die berühmten Gassen sollen völlig unverändert sein.

Lord Roberts †.

WTB. London, 15. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß Lord Roberts gestorben ist. Lord Roberts befand sich in Frankreich auf Besuch bei den indischen Truppen, deren Oberbefehlshaber er gewesen ist. Er hatte sich am Donnerstag eine Erkältung zugezogen, aus der sich eine Lungenentzündung entwickelte, der er nunmehr erlegen ist.

WTB. Berlin, 16. Nov. (Tel.) Zu dem Tode Lord Roberts bemerkt der militärische Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ er bedeute einen Verlust für die Partei des „langwierigen Krieges.“

Zum Tode von Lord Roberts.

Feldmarschall Lord Roberts, der im Begriff stand, die französische Gefechtslinie zu besuchen, um seine alten indischen Waffengefährten wiederzusehen, ist, wie amtlich aus London gemeldet wird, in Frankreich an einer Lungenentzündung im Alter von 82 Jahren gestorben. Mit Lord Roberts ist ein arger Deutschenfeind aus dem Leben geschieden, der unserm Kaiser die einstige Anzeichnung durch den schwarzen Adlerorden schlecht genug gedankt hat.

Nach dem Burenkriege erregte er in Deutschland unliebsame Aufmerksamkeit durch eine Rede, die er am 23. Juli 1908 im Oberhaus hielt. Seine Ausführungen gipfelten in der Behauptung, daß eine Invasion durch das deutsche Heer möglich sei und daß England zur Abwendung dieser Gefahr ein stehendes Heer von 1 Million Köpfen aufstellen müsse. Am 22. Oktober 1912 hielt er in Manchester eine Rede, die dahin verstanden wurde, daß der Lord einen sofortigen Angriff auf Deutschland wünsche. Lord Roberts sah sich allerdings durch eine Unterhausdebatte genötigt, im „Manchester Guardian“ zu erklären, er sei mißverstanden worden. Er habe keineswegs sagen wollen, England müsse Deutschland auf jeden Fall angreifen. Den deutschheerischen Eindruck seines Wirkens vermochte er jedoch durch diese Erklärung nicht zu verwischen.

Aus Hessen-Nassau.

Düfelfeld, den 18. November 1914.

— Der erste Schnee ist gefallen. Obwohl der Schneefall noch anhält wird die Schneelandschaft mangels einer trockenen Unterlage nicht von Dauer sein. Während sonst das Flockengetümmel der Vorbote einer unendlich heimlichen Zeit war und der Glanz der Weihnachtsterzen schon von ferne lockte, werden diesmal die Engel des Herrn nicht ihr „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ singen, es müßte denn ein Wunder geschehen.

Die Dichter so manchen Christbaumes werden in diesem blutroten Jahr trüber brennen, manches liebe Gesicht wird unter dem glühenden Flimmer der weihnachtlichen Tanne fehlen. Aber wir wollen stark sein und den etwa aufwallenden Schmerz mit Stolz besiegen, darüber, daß unsere deutschen Söhne und Brüder im heiligen Kampfe für ihr deutsches Vaterland, für einen herrlichen Preis fallen durften. Ein anderer Stern wird leuchten als damals über Bethlehem: der Stern des Friedens soll zum Stern des Sieges werden! Die Anzeichen dazu finden wir in den neuesten Berichten von den Kriegsschauplätzen und der uns günstigen Gesamtlage.

— Die Entgegennahme der Weihnachtspakete wird in den Paketdepots in der Zeit vom 22.—30. November geschehen. Es handelt sich nur um die Sendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen. Für die im Inlande stehenden Truppen nehmen alle Postanstalten Pakete nach der üblichen Postvorschrift an. Weihnachtspakete können als solche dadurch besonders kenntlich gemacht werden, daß sie mit einem grellroten Zettel besetzt oder mit einem roten Farbstrich versehen werden. Die Pakete müssen gut verpackt, möglichst auf zwei Seiten adressiert sein und dürfen keine feuergefährlichen Gegenstände und keine leicht verderblichen Nahrungsmittel enthalten. Das Porto beträgt bei den Postanstalten 25 Pfg. für jedes Paket. Bei unmittelbarer Aufgabe bei den Paketdepots wird keine Gebühr erhoben.

Liebesgaben.

— Ueber die Bedeutung der Liebesgaben äußert sich ein Oberleutnant der Reserve in einem uns zur Verfügung gestellten Berichte vom Kriegsschauplatz folgendermaßen: Als Verpflegungsoffizier wurde mir lehtin eine große Anzahl von Liebesgaben überwiesen. Zigaretten, Hemden, Unterhosen, Socken, Eingemachtes, Kakao, Bouillonwürfel usw. Wenn man die Fälle all der Liebe bei Uebernahme dieser nützlichen und wohlge-meinten Dinge ernst, so wird dem Beschenkten erst so recht das schlichte, aber treffende Wort „Liebesgabe“ klar. Mit wieviel Sorgfalt sind schon allein die Bekleidungsstücke in ihrer Solidität gearbeitet; man sieht in Gedanken daheim die Frauenwelt bei der Arbeit sitzen, die mit ihrem ganzen Herzen bei der Sache ist. Wahrlich, die von unseren Dichtern so oft besungene und hochgepriesene deutsche Frau zeigt sich hier wiederum in ihrem schönsten Lichte. Born in der Front kämpfen die Soldaten; in der Heimat gedenken in Liebe ihrer die Frauen in treuer Arbeit. Kann es ein erhebenendes und harmonischeres Zusammenarbeiten im Kampfe gegen eine Welt von Feinden geben? (Kryff. Korresp.)

— Zur Rechtfertigung der Feldpost hat das Reichspostamt eine kleine Schrift: „Weshalb hören die Klagen über die Feldpost nicht auf?“ erscheinen lassen. Diese wird, wie wir hören, vom Reichspostamt kostenfrei unmittelbar an die Interessenten abgegeben. Diese haben nur den Wunsch durch eine Postkarte der Geheimen Kanzlei des Reichspostamtes Berlin W. 66 mitzuteilen.

— Fortfall der billigen Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Seit dem Ausbruch des Krieges führen die deutschen Dampfer die Fahrten zwischen Bremen oder Hamburg und den Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr aus, sodas der direkte Weg für die sogenannten billigen Briefe zum Sahe von 10 Pfg. für je 20 Gramm vorläufig nicht mehr in Frage kommt. Die Amerikapost wird nur noch auf dem Wege über neutrale Staaten mit neutralen Dampfern weitergeschickt. Die Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika müssen daher bis zur Wiedereinrichtung des Verkehrs mit den deutschen Dampfern nach den Sätzen des Weltpostvereins frankiert werden.

— Landwirte, schützt euer Vieh vor Maul- und Klauenseuche! In einem Gehöft der Gemeinde Edzell ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden; auch in Hlieden und Heimbach herrscht die Seuche. Es ist damit zu rechnen, daß die Seuche eine weitere Ausbreitung erreicht, da während der Kriegszeit die Schutzmaßnahmen nicht in vollem Umfange getroffen werden können. Die Landwirte müssen selbst auf der Hut sein, daß ihnen die Seuche nicht in den Viehbestand eingeschleppt wird. Um Erkrankungen beim Menschen vorzubeugen, empfiehlt es sich zur Zeit, die Milch vor dem Genuße entweder aufzukochen oder im Wasserbad auf 85 oder 10 Minuten lang auf 70 Grad Celsius zu erhitzen.

— Bucheckern. Bei längerer Dauer des Krieges werden wir zweifellos Mangel an besseren Oelen haben, da Delsamen, die gewöhnlich eingeführt werden, nicht zu haben sind. Ein ganz vorzügliches Öl wird aus den Bucheckern gewonnen und es wäre von größter Wichtigkeit, die Bucheckern in unseren Buchenwäldern zu sammeln. Man wird zunächst ein gutes Öl daraus schlagen können und dann geben auch die Rückstände ein ausgezeichnetes Viehfutter ab. Die Bucheckern sind in allen Teilen Deutschlands sehr gut geratet, sodas ihr Sammeln sehr gewinnbringend sein könnte. Je besser und sorgfältiger die von der Natur zur Verfügung stehenden Schätze ausgenutzt werden, desto eher sind wir in der Lage, diese schweren Zeiten zu überwinden.

— Die Buchdrucker im Kriege. Man schreibt uns: Auch unter den Buchdruckern, die im gegenwärtigen Kriege stehen, hält der Tod seine Ernte. Haben doch wie das Verbandsorgan der deutschen Buchdrucker (Korrespondent) mitteilt, bis zum 7. Nov. 311 Buchdrucker den Heldentod gefunden.

Feldpostbrief.

Eine recht anschauliche Schilderung des Lebens in Feindesland stellt Herr Wachtmeister B. K. im 47er Feld-

artillerie-Regiment dem Feld. Kreisbl. zur Verfügung. Das Schreiben kommt aus Mischmontow in Rußland, ist datiert von 14. 10. 14. und lautet im Auszug: „Wir leben hier sehr einträchtig mit österreichischen Waffenbrüdern zusammen und tauschen miteinander Lebensbedürfnisse aus. Die Oesterreicher sind glücklich darüber, daß wir Deutsche ihnen zu Hilfe kommen. Gefangene Russen sagten uns: Mit den Oesterreichern wären wir leicht fertig geworden, aber vor den Deutschen, besonders vor ihrer Artillerie haben wir Angst und reißten lieber aus, als daß wir standhalten.“

Der deutsche Soldat hat Abscheu vor dem Schmutz der russischen Sachen. Die Einwohner von M. können meist deutsch reden, nur dann will niemand deutsch verstehen, wenn etwas verlangt wird. Festern mußten wir z. B. wieder unseren Fleischbedarf requirieren, was unter Heranziehung meiner Quartierfrau, einer Erzuruffin, geschah. Diese gebärdete sich aber derart wild, als sie eines ihrer fetten Schweine hergeben sollte (gegen Barzahlung natürlich), daß wir glaubten, sie wolle todsüchtig werden. Sie schimpfte und wurde gemein auf eine nicht wiederzugebende Art. Es half ihr aber nichts; das Vorstentier wurde abgeführt und auch der Mann dieser rabiaten Frau floh, als ihm mit einem deutschen Knüttel gedroht wurde. Doch wir hatten insofern Pech, als uns das Schwein in der Zwischenzeit austrif, in seinen Stall zurückließ und nochmals dem wutschnaubenden, in den größten Insulten sich ergehenden Weib förmlich entrieffen werden mußte.

Das Dorf ist so schmutzig und verschlammmt, daß mit einem Wagen kaum durchzukommen ist. Nur mit Gewalt setzte es die deutsche Verwaltung durch, daß die Einwohner den Morast beiseite schaffen müssen. Bei diesem großen Reinemachen sieht das deutsche Militär zu, natürlich mit ausgepflanztem Bajonett, sonst würde es keinem einfallen, auch nur eine Hand anzurühren. Zu den Straßensegern wurde nun auch das Mutterlöschchen meiner bösen Quartierwirtin, ein verzogener, gekrüppelter, arbeitscheurer Bengel von 18 Jahren, ausgehoben, was wiederum das hysterische Weib in lohende Wut versetzte und zu heillosem Geschimpf reizte. Sie wurde sogar tödlich, indem sie einen unserer Unteroffiziere derart anboxte, daß er zur Seite flog. Aber all dies Gespöter, all die Mäzerei half nichts: der blöde Junge mußte ran an die Schippe und den Befehl, und als er austriff, wurde er auf eine nicht gerade sanfte Weise zurückgeholt. So muß sich der Deutsche vor den verbohnten Russen Respekt verschaffen.

Außer Schweinen schlachten wir auch Kinder, Kälber, Hammel, kurz alles, was zu haben ist, und betreiben manchen Tag das reinste Fleischergeschäft. Wenn es die Zeit und Gelegenheit erlaubt, versteigen wir uns sogar zum Goulasch mit rohen Kartoffelböden — wobei unser Schorsch das meiste verrichtet —, was selbst in Feindesland, in einem vor Schmutz starrenden russischen Dorfe vorzüglich schmeckt.

Madenzell, 16. Nov. Der Hauptmann d. R. Otto Overbeck, Rgl. Oberförster zu Madenzell wurde am 8. d. Mts. als Erster in dem seit kurzem vor dem Feind stehenden 20. Reserve-Jäger-Bataillon mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Es gelang ihm mit noch zwei Jägern in ein feindliches Schanzwerk vorzukriechen und wichtige Aufklärungen zurückzubringen.

Rasdorf, 14. Nov. Der stud. med. Joseph Kömmler von hier, bisher Sanitäts-Unteroffizier beim 47. Feldartillerie-Regiment ward zum Unterarzt befördert. Der Postassistent Leo Gutberlet ebenfalls von hier, Unteroffizier der Reserve beim 167. Inf.-Regiment, ward wegen seines tapferen Verhaltens in einem Gefecht am 14. Okt. durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Burghausen, 15. Nov. Dem Landbriefträger Vint wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

Friedewald, 14. Nov. Der Amtsgerichtsekretär Rottenbach hier selbst ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Sontra, 13. Nov. Auf dem Rittergut Welda, dessen Besitzer größere Schweinezucht betreibt, ist die Schweineseuche ausgebrochen. Ein Teil der Tiere mußte bereits abgeschlachtet werden.

Hersfeld, 17. Nov. In dem Dorfe Kleinensee im Amtsgerichtsbezirk Friedewald erschof der jugendliche Arbeiter-Invalide George beim Spagenschießen mit einem Tefchin aus Unvorsichtigkeit seinen Bruder Wilhelm, einen erst 8 Jahre alten Schulfknaben.

* Bacha, 16. Nov. Die Stadtgemeinde Bacha wollte ein Darlehen in Höhe von 350 000 Mark für die Inangriffnahme des Basaltwerkes am Ochsenberg aufnehmen. Der Bezirksauschuß hat aber in der jetzigen schweren Zeit seine Bedenken gegen die Ausführung des Planes, weshalb er der Gemeinde Bacha empfahl, ihren Antrag vorläufig zurückzuziehen.

Hersfeld, 16. Nov. Der im Felde stehende Herr Landrat Rirrnheim hat auf seinem Jagdgebiete eine Treibjagd abhalten und die erlegten 23 Hasen dem Roten Kreuz überweisen lassen.

Vermischtes.

Waldkämpfe einst und jetzt.

Mit welchen Schwierigkeiten in den Arqonnen die Deutschen zu kämpfen haben, erhellt aus folgender Darstellung: Der Kampf in den Arqonnen ist taktisch ein Novum. Wälder waren bisher bei Verteidigungskämpfen mehr in der Weise ausgenutzt worden, daß man die dem Feinde zugekehrte Waldgrenze mit Schützen besetzte. Die Schützen und die dahinter stehenden Reserven waren dann gegen Sicht ge-

deckt und hatten freies Schussfeld. Den eigentlichen Verteidigungskampf in die Mitte des Waldes zu legen ist bisher wohl kaum versucht worden. Die Franzosen haben den östlichen Waldrand der Argonnen von vornherein gar nicht zu verteidigen versucht, um unserer Artillerie kein festes Ziel zu bieten.

Unsere Truppen stießen beim Durchschreiten des Waldes erst etwa 4 Kilometer westlich des Ostrandes auf ernsthaften Widerstand. Die Argonnen sind nicht nur Hochwald. Das Unterholz ist infolge der geringen Forstkultur stellenweise so dicht, daß es der geringen Schritte vollkommene undurchsichtig ist. Außerdem sind die Argonnen von steilen Schluchten durchzogen, von deren abfallenden Rändern der gegenüber ankommende Gegner unter Feuer genommen werden kann. Die Franzosen haben diese Verteidigung günstigen Faktoren geschickt auszunutzen verstanden. Ihre Schützengraben sind mit Orwandheit dem Gelände angepaßt. Oft sind es längere Linien, die von stärkeren Abteilungen verteidigt werden, und die bei geeignetem Gelände etagenförmig hintereinander ansteigen. Man findet aber auch Schützengraben, die nur einem oder zwei Verteidigern Raum bieten und die meist an Baumstämme angelehnt sind. Wegen des dichten Unterholzes sind die französischen Verteidigungsstellungen dem Angreifer oft erst auf ganz wenige Schritte erkennbar. Die Franzosen hatten sich bei der Vorbereitung ihrer Stellungen durch das Unterholz unauffällige Durchblicke geschaffen. Bemerkten sie dadurch ein Vorgehen, so richteten sie ein heftiges Feuer einfach auf das dicke Unterholz. Es kommt dem Verteidiger zugute, daß die Artillerie in diesem Gelände kaum verwendbar ist. Die feindlichen Stellungen ohne unverhältnismäßige Verluste zu nehmen, war nur bei systematischem Vorgehen möglich. Die Infanterie wurde dabei von den Pionieren unterstützt, die über jedes Lob erhaben sind. Den vielen für die Verteidiger so günstigen Vorbedingungen konnten wir als Angreifer den jähen Mut unserer unvergleichlichen Truppen entgegensetzen. Sie drückten schrittweise wie beim Kesseltreiben den Wald durch, ebenfalls unter Anwendung aller Hilfsmittel der Belagerungstechnik. Zeitweise sind unsere Schützengraben den französischen bis auf wenige Meter nahe gekommen. In solchen Fällen brachte die blanke Waffe die letzte Entscheidung.

Von den Deutschen im Ausland.

Ein Deutscher in Mexico schrieb kürzlich an seine Angehörigen in Berlin: „Noch nie in meinem Leben, liebe Eltern, kam ich mir so traurig, so untätig vor, wie in der Zeit seit Ausbruch des Krieges. In der Zeit wo es Deutschland Söhnen vergönnt ist, für eine gerechte Sache zu kämpfen, muß ich hier sitzen und zuschauen und die infamen Lügen und Verleumdungen der Presse nichts sagend herunterzuschlucken. Im Besitz gesunder Gliedmaßen und ein deutsches Herz im Leibe machen diesen Zustand zu einem unerträglichen. Wenn mir Reid meinen Mitmenschen gegenüber stets fern lag, doch jetzt kenne ich ihn, und ich beneide meine Bekannten und Alterskameraden, die berufen sind, die Ehre des deutschen Vaterlandes zu verteidigen. Und wie mir, so geht es nicht Hunderten sondern Hunderttausenden junger Deutschen in Amerika, denen die Rückkehr in die Heimat durch die fremden Flotten unmöglich gemacht ist. Einige, die Soldat waren, ließen sich trotz Mahnungen von der Reise nicht zurückhalten, sie sitzen jetzt in Halifax als englische Kriegsgefangene. Wenn auch in Friedenszeiten der Deutsche im Ausland sein Deutschtum nicht marktschreiend zur Schau bringt, so hat er jetzt ohne Ausnahme bewiesen, wie treu er zu seinem Vaterlande steht. Ohne Ausnahme strömten sie nach der Mobilmachung den Häfen zu, bis sie die Trauernachricht erreichte, daß ein Transport unmöglich sei.“

* Die bayerischen Landsturmeute in Belgien verlangen nach bayerischem Bier. Mit Genehmigung des Generalkommandos liefert jetzt der Michel-Bräu in Bamberg wöchentlich 100 Hektoliter Bier nach Belgien. Man sieht, es geht alles, wenn man will.

Neueste Nachrichten.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 17. Nov. vorm. Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Cirey griffen die Franzosen erfolglos an.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Berlin, 17. Nov. Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau Erzjellz v. Korff mit seinem Stab.

Wie Hindenburg zupackte.

Berlin, 17. Nov. Zu dem heutigen Bericht des Großen Hauptquartiers schreibt Major a. D. Morath u. a.: Der Abwehr des Feindes an der ost- und westpreussischen Grenze dürfen wir uns freuen. Ueber die arge Niederlage der Russen, die gegen Thorn marschierten, dürfen wir jubeln. Bescheiden meldet das Hindenburgische Hauptquartier, daß die Entscheidung gefallen sei. Aber unsere Entscheidung ist es geworden! Zunächst fielen unsere Truppen den vorstoßenden Feind bei Bloslawce an. Am 14. Nov. wurde sein vorderstes Armeekorps zurückgeworfen. Dann muß der Sieger von Tannenbergl 50 Zugemäher haben. Eine russische Armee hat er gleich 80 Kilometer über Kutno hinaus zurückgejagt und in frühlicher Jagd 23000 Gefangene, über ein halbes Armeekorps, eingebracht. Die Einbuße der Russen

an Geschützen und Maschinengewehren erinnert an Hindenburgs ostpreussische Siege.

Der Gouverneur von Warschau.

Seine Gefangennahme.

Ueber die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau, Erzjellz v. Korff, und seines Stabes wird dem „Berl. Tagebl.“ noch aus Gnesen gemeldet:

Der Gouverneur war mit seinem Adjutanten, Hauptmann Fehner, früh von Warschau in einem eleganten Privatauto abgefahren in der Richtung auf Kutno ohne Kenntnis davon, daß diese letztere Stadt nach erbitterten Straßenkämpfen von uns genommen war. Er stieß plötzlich auf die Kavallerieposten der Deutschen. Er versuchte, unzulänglich und zu entkommen, wurde jedoch von seiner Abteilung der 9. Meher Dragoner eingeholt und festgenommen. Der Gouverneur setzte sich nicht zur Wehr und ließ sich ruhig im eigenen Auto unter Begleitung eines Leutnants und eines Gemeinen nach Deutschland abtransportieren. Er kam abends in Gnesen durch, wo er auf Anordnung des Plagkommandos im Hotel Paensch, dem besten Hotel der Stadt, für die Nacht untergebracht wurde. Der gefangene Gouverneur ist eine große Gestalt mit weißem Vollbart. Er trug Generalsuniform und Feldmanteel und spricht fließend Deutsch. Er wollte niemand sehen, da er nicht in der Stimmung sei und seine Nerven durch das plötzliche Ereignis abgespannt seien.

Der Chauffeur, ein Pole, erzählt, daß in Warschau große Angst vor den Deutschen, zumal vor Luftbomben herrscht. Letztere hätten großen Schaden angerichtet. Die Stadt sei bereits von russischem Militär geräumt gewesen. Der Chauffeur der Zivilist ist, bleibt vorläufig auf freiem Fuß, während der Gouverneur und sein Adjutant durch Doppelposten mit Bajonett vor der Zimmertür bewacht werden. Heute früh erfolgte der Weitertransport.

Kämpfe in Galizien.

WTB. Wien, 16. Nov. Amtlich wird verkündet: 16. November: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz begannen sich gestern an einzelnen Stellen unserer Front Kämpfe zu entwickeln.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Im Norden von Krakau.

WTB. Wien, 17. Nov. Amtlich wird verkündet, aus dem Bereich v. Krakau vordringend nahmen unsere Truppengestern die vorderen Befestigungslinien des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume Wolbrom-Pilsca gelangten die Russen zumeist nur in das Bereich unseres Artilleriefeuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehrabteilungen. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer Generalmajor.

„Väterchen“ wieder zu Hause.

WTB. Jaroskoje Sselo, 16. Nov. Zar Nikolaus ist wieder zurückgekehrt.

Schade, daß der Zar seine Rundreise von Rowno aus nicht bis Bloslawel, Blosk und Kutno ausgedehnt hat! Von 28000 seiner tapferen Mannen hätte er dann Abschied nehmen können.

Der Kampf um Ypern.

Daag, 15. Nov. Der Korrespondent der „Morningpost“ meldet aus Nordfrankreich: Der Kampf um Ypern nimmt immer blutigeren Charakter an. Die Artillerie vermag wegen des Nebels meist nur mittags zu schießen. Es spielten daher Maschinengewehre und Bajonettangriffe wieder eine größere Rolle. Der Druck der deutschen Linien auf die Front der Verbündeten ist an mehreren Punkten stärker geworden. Doch hielten diese stand, obgleich die indischen und afrikanischen Truppen durch die feuchte Kälte stark mitgenommen sind. Ueber die Wirkung der Beschleitzung Yperns erfährt der Korrespondent zuverlässig, daß sie keineswegs eine schreckliche Zerstörung und Verwüstung verursacht habe. Die berühmte Tuchgildhalle ist nur wenig beschädigt.

Der heilige Krieg.

Eine Unterredung mit dem Scheich al Islam hatte der Konstantinopler Vertreter des „Berliner Tageblatt“. Der höchste geistliche Würdenträger des Kalifats, dessen Fetwah selbst den Sultan abzusehen vermag, ist ein Mann im mittleren Lebensalter. Er spricht nur türkisch, sodas die Unterhaltung mit Vermittlung eines Dolmetschers stattfand. Durch diesen ließ der Scheich sagen: Noch niemals hat das Kalifat in der Form, in der es heute besteht, das Banner des Dschihans (Heiliger Krieg) entfaltet, und selbst die heiligen Kriege die der Islam zur Zeit der Kreuzzüge führte, sind nicht mit der Größe dieser Aufgabe zu vergleichen. Seither sind Jahrhunderte vergangen, aber das Wort der Lehre, das den Dschihans gebietet, hat weitergelebt in den Herzen der Mohamedaner. Und wenn heute das Fetwah i Scherif ergeht, weiß jeder gläubige Mohamedaner, was seine Pflicht ist. Die Feinde des Islam, die das Kalifat bedrohen, haben uns zum heiligen Krieg gezwungen. Ihre Anstrengungen, uns die Mittel des modernen Verkehrs zu unterbinden, werden ihnen wenig helfen. Schon wissen Hunderttausende von Pilgern, die von Mekka nach Medina zu den heiligen Hügeln ziehen, von dem Erlaß des Fetwah. Wie Mikroben werden sie in die Körper der des Fetwah. Welche vor allem Englands und seiner Kolonien dringen, unaufhörlich wirkend, an ihrem Marke zehrend und überall in

Fran wie in den afrikanischen Kolonien wird das Gebot des Dschihans den Lebensnerv unserer Feinde und aller, die sie unterstützen, zerrütten. Auch jener, die künftig an ihre Seite treten sollten.

Die erste Enzyklika des Papstes.

WTB. Rom, 17. Nov. Der Papst richtete an die Bischöfe der katholischen Welt eine Enzyklika, in der es heißt: Der Papst war, als er auf den Stuhl von St. Peter stieg, schmerzlich betroffen über die bedauernde Lage, in der sich gegenwärtig die bürgerliche Gesellschaft befindet, aber freudig berührt von dem erfreulichen Zustand, in dem ihm sein Vorgänger die Kirche übergab. Die Enzyklika begründet ausführlich diese beiden Eindrücke und spielt hinsichtlich des ersten auf den schrecklichen Krieg der Geister an, wofür sie vier Hauptgründe findet: 1. Mangel an gegenseitiger aufrichtiger Liebe unter den Menschen. 2. Verachtung der Autorität. 3. Ungerechtigkeit in den Beziehungen zwischen den verschiedenen bürgerlichen Kreisen und 4. die materiellen Güter, welche das einzige Ziel der menschlichen Tätigkeit geworden seien. — Nach einer Prüfung der günstigen Lage der Kirche und des weiten Gebietes, welches ihrer Tätigkeit noch offen steht, schließt der Papst mit dem heißen Friedenswunsche: Frieden für die Nationen, welche in ihm unschätzbare Güter finden werden; Frieden für die Kirche, welche in ihm die ihr notwendige Freiheit finden werde, sowie die Beendigung des anormalen Zustandes, in dem sich heute der Stellvertreter Christi befindet und gegen den der Papst in Erfüllung seiner heiligen Pflichten die Proteste seiner Vorgänger wiederholt. Zu diesem Zwecke empfiehlt der Papst, zu Gott um Frieden zu beten unter Vermittlung der allerheiligsten Jungfrau.

Durchzug türkischer Truppen durch Persien.

— Kopenhagen, 17. Nov. (Priv.-Tel.) Eine Blätternachricht aus Petersburg besagt: Der russische Gesandte hat Teheran verlassen und ist nach Täbris übergesiedelt. Die persische Regierung hat das Parlament zu einer außerordentlichen Tagung einberufen. Petersburger Blätter zufolge wurde in Teheran der Ausruf des Khalifen amtlich durch die Regierung bekanntgegeben mit der gleichzeitigen Erklärung, daß der Durchzug türkischer Truppen durch Persien von der Regierung gestattet worden sei.

Kaiser Wilhelm an den Sultan.

Konstantinopel, 16. Nov. Kaiser Wilhelm hat an den Sultan folgende Depesche gerichtet:

In dem Augenblick, wo ich das Vergnügen habe, im Hauptquartier meiner tapferen Armeen drei Pfingsten aus der kaiserlich-osmanischen Familie zu empfangen, lege ich Wert darauf, Ew. Majestät zum Ausdruck zu bringen, daß ich volles Vertrauen in den Erfolg unserer Armeen habe, die sich vereinigt haben, um mit gleichem Ziel für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen.

Der Sultan dankt in seiner Erwiderung für den wohlwollenden Empfang seiner Reffen im Hauptquartier und bringt seine Bewunderung für die Taten der deutschen Armeen und Flotten und seine Zuversicht auf den Sieg der Verbündeten auf drei Kontinenten und auf allen Meeren zum Ausdruck.

Letzte Fernsprech-Nachricht.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 18. Nov. vorm. Die Kämpfe in Westlandern dauern fort. Die Lage ist im Wesentlichen unverändert. Im Argonnerwald wurden unsere Angriffe erfolgreich vorgetragen, französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen.

Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichem Erfolg gänzlich zusammen. Unser Angriff südöstlich Cirey veranlaßte die Franzosen einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Das Schloß Chantillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In der Gegend von Lodz haben sich neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich Soltau wurde der Feind zum Rückzuge auf Mlawka gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. Nov. geschlagen und über Bilkallen zurückgeworfen worden.

Oberste Heeresleitung.

Manoli
Zigantman
Frisch!
fatti!

Für die Monate November, Dezember werden Bestellungen auf das „Dünfelder Kreisblatt“ von aller Postanstalter, Landbrieftägern und der Expedition entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der in der Stadtwaldung Praforst gelegenen städt. Grundstücke auf eine Dauer von 10 Jahren wird nochmaliger Termin auf:

Donnerstag, den 19. Nov. 1914.

Nachmittags 3 Uhr

in der Gastwirtschaft zu Oberfeld anberaumt.

Hünfeld, den 13. November 1914.

Der Magistrat.

Beutling.

Lohnender Verdienst

durch leichte Mäharbeit von Militärfächern.

Zu vergeben

Hünfeld, Niedertor 237.



Wäsche weiche ein in **Henkel's Bleich-Soda**

Eisen-Portland-Cement

frisch eingetroffen und offeriert billigst

B. Kohlmann.

Gut schmeckender

Kaffee

Zucker

zum billigsten Preis

H. Strauß.

Empfehle meine reinschmeckende

Kaffees

den beliebten

Bärenkaffee mit Zutaten.

Colonialwaren

bester Qualität.

Wwe. E. H. Gebhardt,
Burghaun.

Flugmacher's

Eichel Malzkaffee

empfehlen

H. Hattendorff.

Alleinverkauf für Burghaun und Umgegend.

Alle Sorten

Zigarren u. Zigaretten

besonders zum Füllen von Feldpostpaketen geeignet.

Sehr leicht.

Pfefferminz, Chocolate, und Backwerk

empfehlen

Rud. Aha.

Schöne Auswahl in

Tapeten

und die dazu passenden

Borden

empfehlen billigst Kilian Schmer.

Vorschriftsmäßige

Feldpostbriefe

— gefüllt mit Zigaretten —
empfehlen

Joseph Vogt.

Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so scheinen sich doch in privaten Händen immer noch erhebliche Goldvorräte zu befinden.

Eine weitere Verstärkung des Goldbestandes bei der Reichsbank ist für unsere wirtschaftliche und finanzielle Kriegserüstung von hoher Bedeutung und so wird es für den Einzelnen geradezu vaterländische Pflicht, seine Goldstücke während des Krieges nicht zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen, Reichsbankstellen oder Postämtern gegen Banknoten oder Darlehnslassenscheine, welche den vollen Wert haben, einzutauschen. Insbesondere richten wir an die Gewerbetreibenden unsers Bezirks die dringende Bitte, auf solche Weise die in ihre Hand gelangenden Goldmünzen zur Einwechslung zu bringen.

Hanau, den 17. November 1914.

Die Handelskammer zu Hanau:

Canthal.

Der Syndikus:

Dr. phil. Grambow.

An die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Weihnachtsfeste, und wir müssen damit rechnen, daß unsere tapferen Kämpfer zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herde, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren.

700 000 Mitglieder zählt der Vaterländische Frauenverein. Jedes von ihm möge in den nächsten fünf Wochen in jeder Woche eine Gabe für einen der Streiter fertigstellen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtsmonats rund 3 1/2 Millionen Gaben der Liebe bereit.

Bescheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Soldaten ist. Mit fleißiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigstellen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben. Vorschläge zu Gaben, die vornehmlich in Betracht kommen, sind untenstehend aufgeführt.

Jede Weihnachtsgabe unserer Mitglieder soll mit dem Zeichen des Vereins und dem Namen der Spenderin bezeichnet werden. Fünf hierfür geeignete Schilder fügen wir bei.

So wird jede Gabe des Vaterländischen Frauenvereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und der Spenderin knüpfen, und die Gedanken unser Streiter in Kampf und Not noch enger mit den Frauen des Vaterlandes verbinden, für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe ihr Leben einsetzen!

Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege finden, sein Scherflein für unsere Weihnachtsgaben beizusteuern, an alle ergeht darum unser Ruf:

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen.

Berlin, den 12. Oktober 1914.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Charlotte Gräfin von Ikenliß,

Dr. Kühne,

Vorsitzende.

Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Vorschläge für Weihnachtsgaben.

- | | | |
|--------------------|--------------------|-----------------------|
| Bleistifte | Notizbücher | Taschenbürsten |
| Haarbürsten | Ohrenschützer | Taschenmesser |
| Halschals | Postkarten | Taschentücher |
| Handschuhe (Warme) | Pulswärmer | Täschchen mit Nähzeug |
| Hemden (Warme) | Schokolade | Unterhofen (Warme) |
| Hosenträger | Seife | Unterjaden " |
| Kämme | Strümpfe (Wollene) | Zigarren |
| Kleiderbürsten | Tabak | Zigarrentaschen |
| Kniewärmer | Tabakbeutel | Zigaretten |
| Leibbinden | Tabakpfeifen | Zigarrentaschen |

Die fünf Gaben jeder Spenderin sind von ihr in einem Paket verpackt mit der Aufschrift „5 Weihnachtsgaben“ an den Vorstand des Zweigvereins, dem das Vereinsmitglied angehört, bis zum 1. Dezember abzuliefern. Der Vereinsvorstand wird die Sendungen an die Stellen abfahren, welche die Militärbehörde zum Empfang der Gaben bestimmt.

Wird mit dem Hinzufügen zur Kenntnis gebracht, daß auch von Nichtmitgliedern Weihnachtsgaben für die im Felde stehenden Truppen dankend angenommen werden. Auf die Pakete sind die Namen der Spender anzugeben und diese dann im hiesigen katholischen Vereinshaus abzugeben.

Hünfeld, den 11. November 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Die Vorsitzende.

Der Schriftführer.

Frau E. Comitti.

v. Jerin.

Als kleine Soldatenpakete und Soldatenbriefe

eignen sich besonders

Zigarren u. Zigaretten

in Feldpostpackung.

Päckchen zu 5, 10, 20 und 25 Stück

in verschiedenen Preislagen.

Rudolf Aha.

Sportmützen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Kilian Schmer.

Biehmarkt in Fulda

am 26. November

Größter Biehmarkt im Regierungsbezirk Cassel.

Empfehle für's Militär:

Kopfschützer, Hemden, Hosen,
Handschuhe, Socken u. dergl.

Wwe. E. H. Gebhardt, Burghaun.

Feldpostbriefe.

Vorschriftsmäßige Versandhüllen für Feldpostbriefe aus Pappe in drei Größen — 5, 10 und 12 Pfennig pro Stück — ferner starke

Pappschachteln

zum Versand von 5 Kilopaketten, das Stück zu 30 Pfennig hält vorrätig und empfiehlt

W. Albiez.



Gaggenauer

Gas-Spar-Kocher

und Herde

sind unübertroffen.

An Ihrer Gasrechnung werden Sie die Billigkeit und Vorzüge dieser in fast allen Ländern verbreiteten Apparate bald erkennen.

Zu haben bei:

Heinrich Kraus, Installationsgeschäft, Hünfeld.

Töpferstraße 158.

Wirklich gute Kriegskarten und Kriegssprachführer.

Große vollständige Uebersichtskarte der europäischen Kriegsschauplätze Preis 1 Mark.

Spezialkarte des deutsch-englischen See- und Kolonialkrieges, 9 Karten darstellend, Preis 1 20 Mk.

Spezialkarte des deutsch-französischen Kriegsschauplätze, Preis 80 Pfg.

Spezialkarte des deutsch-englischen Kriegsschauplätze, Preis 80 Pfg.

Spezialkarte des deutsch-österreichisch-russisch-serbischen Kriegsschauplätze, Preis 1 Mark.

Spezialkarte der Riesenfestung Paris, Preis 20 Pfg.

Kriegssprachführer für unsere Soldaten, doppelte Sprachführer für Kriegs- und Privatgebrauch, Deutsch-Französisch, Deutsch-Englisch, Deutsch-Russisch und Deutsch-Polnisch, je 75 Pfennige.

Diese Kriegssprachführer und auch die Kriegskarten sind willkommen Gaben für unsere im Felde stehenden Soldaten. Die genannten Kriegskarten und Kriegssprachführer liefert portofrei gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder Postanweisung

Reinhold Fröbel, Buchhandlung, Leipzig.



Drahtgeflechte

vieredig und sechsedig.

Stacheldraht

sowie alle sonstigen Drähte offeriert billigst.

Carl Siebert, Hünfeld.

Blenles gestrickte Knaben-Anzüge
und Mädchen-Sweaters.

Reparaturen zu Original-Preisen.

Rudolf Aha.